

Donnerstag, den 23. April 1942, 19:30 Uhr

Mozart-Saal des Konzerthauses

Lieder- und Arienabend

ANTON DERMOTA

Am Flügel: Hilda Berger-Weyerwald

Vortragsfolge:

Beethoven.....	Adelaide	Richard Strauß.....	Breit' über mein Haupt Heimliche Aufforderung
Mozart	Arie des Ferando aus „Cosi fan tutte“	C. Lafite.....	Am heiligen See Das Land Yamato
Schubert	Frühlingsglaube Trauer der Liebe Du bist die Ruh' Erntelied	Joseph Marx.....	Waldseligkeit Selige Nacht Hat dich die Liebe berührt
Friedrich Reidinger	Ein junger Dichter denkt an die Geliebte Der erste Gruß	Massenet	Traumerzählung aus „Manon“
		Bizet	Blumenarie aus „Carmen“

Klavier: BÖSENDORFER

BEETHOVEN:

Adelaide.

Einsam wandelt dein Freund im
Frühlingsgarten,
Mild vom lieblichen Zauberlicht
umflossen,
Das durch wankende Blütenzweige
zittert, Adelaide!
In der spiegelnden Flut, im Schnee
der Alpen,
In des sinkenden Tages Gold-
gewölke,
Im Gefild der Sterne strahlt dein
Bildnis, Adelaide!
Abendlüftchen im zarten Laube
flüstern,
Silberglöckchen des Maies im
Grase säuseln,
Wellen rauschen und Nachtigallen
flöteln,
Einst, o Wunder! entblüht auf
meinem Grabe
Eine Blume der Asche meines
Herzens;
Deutlich schimmert auf jedem
Purpurblättchen: Adelaide!
Matthisson.

MOZART:

Arie des Ferando aus
„Cosi fan tutte“.

Der Odem der Liebe erfrischt die
Seele,
Ein Balsam, so wonnig, so
schmeichelnd und weich.

Wer Liebe genießet und treu sie
erfindet,
Begehret nichts weiter, ist selig und
reich.

SCHUBERT:

Frühlingsglaube.

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und
Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem
Tag,
Man weiß nicht, was noch werden
mag,

Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Uhland.

Trauer der Liebe.

Wo die Taub' in stillen Buchen
Ihren Tauber sich erwählt,
Wo sich Nachtigallen suchen,
Und die Rebe sich vermählt;
Wo die Bäche sich vereinen,
Ging ich oft mit leichtem Scherz,
Ging ich oft mit bangem Weinen,
Suchte mir ein liebend Herz.
Oh, da gab die finstre Laube,
Leisen Trost im Abendschein;

Oh, da kam ein süßer Glaube
Mit dem Morgenglanz im Hain.
Da vernahm ich's in den Winden,
Ihr Geflüster lehrte mich,
Daß ich suchen sollt' und finden,
Holde Liebe, dich!

Aber, ach! Wo bleibt auf Erden,
Holde Liebe, deine Spur?
Lieben, um geliebt zu werden,
Ist das Los der Engel nur.
Statt der Wonne fand ich Schmerzen,
Hing an dem, was mich verließ.
Frieden gibt dem treuen Herzen,
Nur ein künft'ig Paradies.

J. G. Jacobi.

Du bist die Ruh'.

Du bist die Ruh',
Der Friede mild,
Die Sehnsucht du
Und was sie stillt.
Ich weihe dir
Voll Lust und Schmerz
Zur Wohnung hier
Mein Aug' und Herz.
Kehr ein bei mir
Und schließe du,
Still hinter dir
Die Pforten zu.
Treib andern Schmerz
Aus dieser Brust;
Voll sei dies Herz
Von deiner Lust.
Dies Augenzelt
Von deinem Glanz
Allein erhellt,
Oh, fühl' es ganz! Rückert.